

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 32 (1950)  
**Heft:** 44

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Politisches und anderes

Der Krieg im Fernen Osten
Neuerdings hat sich der Widerstand der Koreaer versteift, doch sind südkoreanische Truppen bis an die mandchurische Grenze vorgedrungen.

Aus der Bundesversammlung
Im Nationalrat ist der Beitritt zur Europäischen Zahlungsunion mit 135 gegen 5 Stimmen der PdA gutgeheissen worden.

Das Jahresbudget
Der Eidgenossenschaft pro 1951 setzt die Ausgaben um 217 Millionen Franken höher an als letztes Jahr.

Um den Milchpreis
Nach langen Besprechungen ist bis zum 1. April 1951 der jetzige Preis den Produzenten gesichert.

Die Niederlassungsfreiheit
Die seit 1939, des Wohnungsmangels wegen, durch Notrecht unterbunden war, ist nun wieder hergestellt.

Ein Schweizer wird Nobelpreisträger
Der Nobelpreis für Physiologie und Medizin ist drei Forschern gemeinsam, zwei Amerikanern und dem an der Basler Universität wirkenden Schweizer Professor Tadeus Reichstein zugesprochen worden.

Der evangelische Frauenbund
Die Dachorganisation der evangelischen Frauenvereine, hörte an seiner Tagung in Lausanne u. a. zwei Referate.

balld, sie dasjenige des ausländischen Ehemannes erwirbt, bedenken nicht, dass durch eine solche Bestimmung in vielen Fällen gerade das Gegenteil der gewünschten Einheit herbeigeführt wird.

Die Möglichkeit des Doppelbürgerrechts für die ausheiratete Schweizerin würde aber die Einheit des Bürgerrechtes mit ihrem Mann fördern und nicht hindern.

Gehen wir zum zweiten Einwand über: Die Schaffung von Doppelbürgerrechten. Tatsächlich würden mehr Fälle von Doppelbürgerrechten entstehen.

Ein viel grösseres Uebel als das Doppelbürgerrecht ist die Staatenlosigkeit. Wenn die Schweizerin, wie bisher, durch Heirat ihr Bürgerrecht verliert, werden weiterhin Fälle von Staatenlosigkeit eintreten.

Für die schon lange in der Schweiz wohnenden Ausländer sind die oft exorbitanten Einkaufspreise für die Einbürgerung der Hinderungsgrund einen längst fälligen Wunsch zu erfüllen.

doch oft um Leute, die ganz assimiliert sind und ihr Ursprungsland überhaupt nie gesehen haben. Man sagt, der Bund habe hier keine Kompetenzen — warum könnte das Volk sie ihm nicht geben, er sich andere, wie die Verordnungen von 1941 unter den Vollmachten ohne weiteres genommen hat?

Die Diskussion, die sich sozusagen auf die vorher angemeldeten Votanten beschränkte — leider aus Mangel an Zeit — Frau Dr. Leuch, die gewiegte Bearbeiterin der Frage seit bald 30 Jahren.

«Die in Olten am 21. Oktober 1950 anlässlich einer Tagung des Bundes Schweiz, Frauenvereine und der Schweiz. Katholischen Frauenbundes versammelten 200 Frauen und Männer gaben nach Anhörungen von Vorträgen von Prof. Dr. Egger, Zürich, und Frä. Dr. Quince, Lausanne, und nach eingehender Diskussion ihrer Überzeugung Ausdruck, dass in dem neuen eidgenössischen Bürgerrechtsgesetz die Stellung der Schweizerin, die einen Ausländer heiratet, auf keinen Fall gemäss dem Vorentwurf geregelt werden darf, vielmehr wesentlich verbessert werden muss.

Die Protestanten in Brig müssen ein Schulhaus haben

Zum Reformationssonntag 1950

Aus einer Walliser Schule
«So, so, in Wallis bist du jetzt! Da wirst du bestimmt nicht gerade die zahmste Rasse unterrichten.» So oder ähnlich werde ich immer wieder von meinen Freunden im Bernbiet angesprochen.

Es ist schon so, unsere reformierte Schule in Brig hat nur ein einziges Walliser Kind und vielleicht ist sie deshalb schwierig; denn es sind daneben fast gleich viele Kantone vertreten wie Familien.

Schade, dass nicht alle unsere «Ausserschweizer» in Brig dazu gehören! Wie viele von ihnen warten nur darauf, bei der ersten besten Gelegenheit versetzt zu werden! Es ist eben gar mancher dabei, der sich nur aus beruflicher Notwendigkeit hier niederlässt.

Wichtig ist für uns, dass die Simplonlinie nur 30 Kilometer im deutschsprachigen Wallis verläuft und deshalb unter den Beamten das welsche Element vorherrscht. Da nun aber viele von ihnen aus dem Waadtland «hinaufgeschoben» werden, gilt das besonders von der reformierten Bevölkerung.

mit Rücksicht darauf, dass die Schweizerin mit ihrer Heimat ebenso stark verbunden ist wie der Schweizer, speziell auch im Hinblick auf die traurigen Erfahrungen der Kriegsjahre und die heutige unsichere Lage, soll auch für die ausheiratete Schweizerin das Prinzip der Unverlierbarkeit des Schweizerischen Bürgerrechtes beibehalten werden, d. h. es soll ihr angestammtes Schweizerbürgerrecht unbedingte belassen werden.»

Noch viele Seiten und Aspekte des Themas wären zu beleuchten gewesen, z. B. die Antwort auf die Frage Prof. Eggers: wie man zu einem solchen Vorentwurf gekommen sei? Da gibt es noch viele wichtige Gründe, die bisher von den Frauen gar nicht aufgegriffen worden sind, und die wir im Hinblick auf die psychologische Seite der Aufklärungsarbeit, die es noch zu leisten gilt, unbedingt einmal werden beleuchten müssen um gegen alle Einwände des Souveränitätsgrüster zu sein.

Für heute sei dieser knappe Bericht geschlossen mit dem Dank an unsere beiden grossen Frauenorganisationen, dass sie sich gemeinsam in schöner Verbundenheit dieser so wichtigen Frage annehmen. Es wird noch viel Arbeit zu leisten sein, und sie wird geleistet werden, denn noch selten sind die Schweizer Frauen in einer unstrittigen Frage so einig gewesen, wie in dieser. Und noch selten haben sie so viel schöne und wirksame Unterstützung von Seiten der Männer erhalten, wissen doch, auch von ihnen viele um das Leid, das der status quo über Angehörige und Freunde gebracht hat und weiter bringen wird.

Altersstufen nicht noch einen Schulwechsel zu forcieren, nur die ersten fünf Schuljahre aufgenommen; es waren 23 Kinder. Offen gestanden, war mir dieser «Brocken» noch schwer genug, galt es doch, Kinder deutscher und welscher Zunge, aus sieben verschiedenen Schulen und daran gewöhnt, dass eine Klasse nur eine Altersstufe umfasse, in einer Gesamtschule, mit vollständig anderen Lehrmitteln und Methoden, zu einer Gemeinschaft zu führen.

Ein neuer Geist, eine neue Methode? Jawohl, sonst dürften wir uns den oft belächelten Luxus einer neuen Schule nicht leisten. Jetzt aber ist es kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit deshalb, weil wir unsere Kinder in unserem Geist erziehen wollen, in dem, was unsere Väter und wir als recht erkannt haben. Dafür bietet die Volksschule hier, ganz ohne Abschätzung gesetzt, für uns nicht die gewünschte Grundlage. Es unterrichten an ihr Ordensbrüder und -schwestern. Weit gefehlt, wenn ihr meint, wir hätten Krieg miteinander. Ich habe von meinen Kollegen und Kolleginnen nur Freundlichkeit erfahren und auch Interesse für unsere Lehrmittel gefunden, wie ich mich meinerseits für die Walliser-Lehrmittel interessierte.

Wir möchten die Kinder zu selbständig handelnden und unvoreingenommen denkenden Menschen erziehen. Dazu aber müssen wir die Methode des «Gängelbandes», das heisst das automatenhafte Auswendiglernen und Reproduzieren von Realextexten verlassen und gegen ein aktives Fühlen, Denken und Handeln vertauschen.

Ich esse diese Erziehung dort verwirklicht, wo zum Beispiel der Bauer seinen Sohn nach und nach aus der Unterordnung unter den väterlichen Willen herausführt, statt über ihm, neben ihm geht, mit ihm die Arbeit berät, bis schliesslich der Sohn allein eine Entscheidung treffen und verantworten kann. Nirgends besser als in einer Gesamtschule wird sichtbar, wie aus einem Uebereinander ein Nebeneinandergehen werden kann, wie sich der Lehrer nach und nach überflüssig macht, bis der Jüngling bereit ist, seinen eigenen Weg zu finden. Wie aber soll er das können, wenn er noch als Vier-

Pic-Fein Kochfett solls sein!!

Sie sah sich wieder lange an. «Sind Sie allein in dieser gottverlassenen Stadt?», fragte sie dann. «Ja.» «Wollen Sie mich besuchen? Vielleicht morgen nachmittag. Da habe ich frei.» «Gern», sagte ich erfreut. Sie gab mir ihre Adresse und ich suchte sie am folgenden Tag auf. Madame Verena wohnte in einem absehblichen, schmutzigen Mietshaus. Auf den Korridoren zankten vertraute Welber miteinander und ungläublich dreckige Kinder schrien. Als ich jedoch bei Madame Verena eintrat, vergass ich völlig, wo dieses Zimmer sich befand. Alles glänzte vor Sauberkeit. Und an den Wänden hingen unzählige bunte Ansichtskarten. Ich betrachtete sie. Es waren lauter Schweizer Landschaften. Der Rigi, der Pilatus, der Mönch, die Jungfrau, der Eiger, und Schweizer Städte, darunter ein ganz grosses Bild von St. Gallen, und nun sah ich auf dem Tisch das geheimnisvolle Nähkästchen, in das eingearbeitet war: «Souverän von St. Gallen.» «Sie sind Schweizerin», fragte ich erstaunt und unwillkürlich deutsch sprechend. «Freilich», erwiderte Madame Verena, als könnte sie unmöglich aus einem andern Lande stammen. «Was tun Sie dann in Aden?», wollte ich wissen. Sie überhörte die Frage, trug Tee auf, bewirtete mich. Als ich ihr erzählte, dass ich St. Gallen gut kenne, taute sie auf. «Das ist meine Vaterstadt», sagte sie und mit jedem Wort, das sie von nun an sprach, wurde der Schweizer Akzent stärker. Ihre blauen Augen glänzten durch Tränen. «Meine Vaterstadt», meinte sie. «Die schönste Stadt auf der Welt. Meine Heimat, die Schweiz. Wenn ich sie nur noch einmal sehen könnte.»

«Warum reisen Sie nicht heim, Frau Verena?», sie schweig. Und sah mich prüfend an, als wollte sie herausfinden, ob ich ihres Vertrauens würdig wäre. Schliesslich sagte sie: «Mein Sohn, Ja, ich habe einen Sohn. Er wurde hier geboren. Ich war mit einem Engländer verheiratet. Er war im Hafen angestellt. Und mein Bub wurde Marose. Seit zwanzig Jahren ist er verschollen. Aber wenn er wiederkommt, wird er mich in Aden suchen, das weiss ich...» «Und deshalb — Senor Valeras Spielunke...» «Ich bin alt», entgegnete sie. «Wo soll ich Arbeit finden? Valera weiss, dass ich ihn nicht betrogen werde. Er wird mich behalten, solange es geht. Und es kommen so viele Matrosen her, vielleicht bringt mir einmal einer eine Botschaft von meinem Sohn. Wenn er zurückkommt, fahren wir mit dem nächsten Schiff fort. Heim, nach St. Gallen.» Sie lächelte. «Dann werde ich wieder die Glocken des Klosters hören und durch die liebe Stadt gehen. Wirklich, nicht nur im Traum. Aber», fügte sie hastig hinzu, «Sie dürfen nicht glauben, dass ich unglücklich bin. Wenn ich so an der Kasse stehe, weiss ich wenigstens, dass die armen Teufel beim Zahlen nicht betrogen werden. Sonst kann ich ja nichts tun. Doch auch das ist etwas. Und manchmal kann ich noch Böses verhindern.» Sie goss mir eine frische Tasse Tee ein und schob mir den Teller mit Kuchen hin. Dann griff sie nach dem Strumpf, und in der Stille des Zimmers tönte das Klappern der Nadeln. «Für meinen Sohn», sagte sie. «Wenn er heimkommt.» Eine Woche später erlebte ich, wie Madame Verena «Böses verhinderte». Es war schon sehr spät. Einige Gäste schliefen, den Kopf auf der Tischplatte, andere sangen vor sich hin. Plötzlich erhob sich ein wildes Gebrüll. Ein betrunkenen russischer Matrose und ein hagerer Araber stritten um ein Mädchen. Senor Valera schielte nach der andern Ecke. In Rauch und Dunst blitzte etwas auf; ein Messer, das der Russe plötzlich zog. Und dann sah ich in der Hand des Arabers einen Revolver. Auch Madame Verena sah all dies. Sie zögerte keinen Augenblick. Das Strickzeug in der Hand, lief sie zu den Gegnern hin. Sie schrie sie an: in ihrer Aufregung sprach sie Schweizerdeutsch und das Wort «Chäbe» kam einigemal vor. Sie stand zwischen dem Messer und dem Revolver, die kleine alte Frau, ohne Angst, ohne Furcht. Die fremde Sprache, die keiner der beiden verstand, liess sowohl den Araber als auch den Russen einen Augenblick fast erstarren. Das Mädchen flüchtete schreiend in den Hinterraum. Madame Verena hob die Hand und gab jedem der beiden eine feste Ohrfeige. Mein Herzschlag setzte aus. Was wird jetzt geschehen? Werden die beiden sich auf die alte Frau stürzen? Werden sie...? Nichts davon geschah. Der Russe steckte das Messer ein, der Araber den Revolver. Senor Valera schielte nun in diese Ecke. Beruhigt, als wisse er genau, dass alles vorüber sei. Madame Verena aber sagte auf englisch, das die beiden Gegner verstanden, ärgerlich: «So, jetzt ist mir die Stricknadel fortgerollt. Sucht sie, aber rasch! Und der Russe und der Araber bückten sich und suchten die Stricknadel mit einem Eifer, als gebe es auf der ganzen Welt nichts wichtigeres als sie zu finden. Madame Verena kehrte langsam an ihren Platz hinter der Kasse zurück. Der Araber fand die Nadel, und der Russe begleitete ihn bis zur Kasse, damit auch er ein wenig Lob für sein eifriges Suchen

einheimse. Madame Verena nickte ihnen freundlich zu. Eine Minute später klapperten die Nadeln von neuem liege durch das still gewordene Lokal. Madame Verena strickte an einem Strumpf für den Sohn, der seit zwanzig Jahren verschollen war. Künstlerinnen am Webstuhl In der Spindel, diesem jeder Zürcherin und weit über Zürich hinaus wohlbekanntem Zentrum kunstgewerblicher Frauenschaffens sind gegenwärtig sehr schöne Webarbeiten, Stoffe und Teppiche aus dem Atelier Edith Naegeli zu sehen: sagen wir lieber gleich zu bewundern. Edith Naegeli ist kein Neuling in ihrer Kunst, sondern all denen die schöne Handarbeit zu schätzen wissen, längst ein Begriff kunstvollen Schaffens, ja darf mit Georgette Klein und einigen wenigen anderen als eine der Pionierinnen auf diesem Gebiet angesehen werden. Ihre künstlerisch-zeichnerische Ausbildung fand sie in jahrelangen Studien an der Kunstgewerbeschule Zürich und in München, während sie das handwerkliche ihrer Kunst, das Weben selber in Schweden sich erwarb, wo sie aber nicht Schulen besuchte, sondern in Werbe-Ateliers und -Werkstätten praktisch gearbeitet hat. 1923 liess sie sich in Zürich nieder, wo sie bis heute ihr Atelier hatte, welches sie nun in die wärmere Gegend des Landes, ins Tessin nach Brione Lomano verlegt. Hoffen wir, dass ihre Freunde und die Bewunderer ihres Könnens sie auch dort finden und aufsuchen werden! Mit ihr gemeinsam arbeitet Ragna Kjelsberg, die ihre Ausbildung hauptsächlich in Norwegen und England gefunden hat, und als geschätzte Lehrerin im Helmatwerk viele Junge Wehrtinnen in

BAHNHOF DUFFET



**Loge oder Flohboden?**  
 Wenn Sie das liebste Programm der Radiosender aller Welt aus der Loge geniessen wollen, rein, klar und ausgeglichen, dann verlangen Sie Anschluss an den Telefonrundspruch. Wir verkaufen, vermieten tauschen und reparieren Apparate aller Art zu vorzuziehenden Bedingungen.

**Telephonrundspruch Zürich**  
 Hottigerstrasse 12 Telefon 84 35 96  
 Verkaufsbüro in allen grösseren Städten der Schweiz.

**Nervenheilstätte Hohenegg**  
 ob Meilen

Heilstätte auf erdheiliger Grundlage für erholungsbedürftig sowie nerven- und geschlechtskranken Frauen. Alle modernen Behandlungsmethoden wie Elektroshock, Insulin- und Schlafkur, Arbeit- und Psychotherapie; Elektrotherapie, Eisstrebekuren. Ruhige sonnige, ausweichreiche Lage.

Tarif: 1. Klasse von Fr. 20.- an; 2. Klasse Fr. 14.-; 3. Klasse Fr. 8.-

Chefarzt: Dr. A. v. Orelli; Sek.-Arztin: Fräulein Dr. Maria Müller; Ass.-Arzte: Dr. Irène Rüegg Marton, Dr. Helene Rosli, Dr. Fritz Keller. Tel. (051) 92 70 88

**SCHAFFHAUSER WOLLE**

**Städtische Mädchenschule Bern**  
 Kindergärtnerinnenseminar

Auf Beginn des Schuljahres 1951/52 wird ein neuer zweijähriger Bildungskurs für Kindergärtnerinnen eröffnet. Anmeldungen sind bis zum 1. Januar 1951 dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Der Geburtschein, eine eingehende Darstellung des Bildungsganges, eine beglaubigte Abschrift der letzten Schulzeugnisse (Formular beim Vorsteher zu beziehen), ein ärztliches Zeugnis auf amtlichem Formular (ebenfalls beim Vorsteher erhältlich), sowie allfällige weitere Ausweise.

**Aufnahmebedingungen:** Das spätestens im Kalenderjahr 1951 erreichte 18. Altersjahr, seelische und körperliche Gesundheit, Eignung zum Beruf, Sekundarschulbildung und ausreichende Kenntnisse in der Hauswirtschaft, einschliesslich Handarbeit.

Die Aufnahmeprüfung findet vom 29. bis 31. Januar 1951 statt. (Beginn des übernächsten Kurses im Frühjahr 1953.)  
 Bern, den 25. Oktober 1950

Der Seminarvorsteher: Dr. H. Kleinert  
 Schulhaus Marzili, Brückenstr. 71

**J. Leutert**  
 Metzgerei Charcuterie  
 Zürich 1  
 Schützengasse 7  
 Telefon 25 47 70

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Telephon 27 45 86  
 Filiale Bahnhofplatz 7

Seit Jahren das führende Bettwaren-Spezialgeschäft mit der grossen Auswahl.

**Albrecht Schläpfer**  
 Zürich, am Linthschöpfplatz, Nähe Hauptbahnhof, Tel. 23 57 47

**Hotz A.G. TEIGWAREN**  
 sind Vorzüglich

Feine Delikatessen  
 Guggeli / Ravioli / Pastelli / Sulzen

**Traiteur Seiler**  
 Uraniastrasse 7, Zürich 1, Telefon 27 49 77

Für die kalten Tage  
**Damenstrümpfe**  
 in  
**Nylon und Naturseide**  
 gemischt  
 Fr. 8.85 per Paar, inkl. Wust

**SOMMERAU**  
 MÜLLER z. SOMMERAU · ZÜRICH  
 Theaterstr. 8 Tel. (051) 24 17 70

**fermetal**  
 COUCH

**Schwarzenbach**  
 Telefon 24 17 14 Zürich 1 Münsterstrasse 19  
 Eigene modernste Kaffee-Rösterei  
 Filiale in Winterthur

**Colonialwaren, Conserven**  
**Süßfrüchte, Dörrobst, Eier**  
 Bekannt billigste Preise · Streng reelle Bedienung

mit und ohne Bettzeugraum, 10 versch. Modelle, in Nussbaum, furniert

ab Fr. 92.-  
 Dazu die guten **Dea-Matratzen** in den Preislagen von 165.-, 195.-, 244.-  
 Eigene Fabrikation 10 Jahre Garantie

**hans lugnbühl**  
 Spezialgeschäft für gute Bettwaren  
 Uraniastrasse 32, Zürich 1 Tel. 23 35 98  
 Verl. Sie meine Off!

**MÖRGLI**  
 Vergolden u. versilbern  
 ZÜRICH SOLOTHURN TEL. 231017

**Das gute Besteck**  
**REKLAME**  
 ist der Lebensnerv Ihres Geschäftes

**VON SCHÄR**  
 Bahnhofstr. 31, Zürich  
 Tel. 23 95 82

**INNENDEKORATION**  
**Tapeten Spörri**  
 Talacker 16, ZÜRICH, Tel. (051) 23 66 06

Milch  
 Butter  
 Rahm  
 Käse

vom Spezialgeschäft  
**Vereinigte Zürcher Molkereien**

**Ernst**  
**„Guets Brot“**  
**„Feini Guetzli“**

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60  
 Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44  
 Forchstrasse 37 Tel. 23 09 75  
 Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49  
 Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72  
 Schaffhauserstrasse 18 Tel. 28 78 44  
 Universitätsstrasse 87 Tel. 28 20 58

**Wissen Sie ...**  
 dass KOWA in der **«Meise»** in Korselt-Artikeln, Gürteln, Büstenhalter u. Corsetlets **für starke Damen spezialisiert ist?**

Wir haben so vielerlei Formen und Grössen, dass wir unbedingt das für Sie Passende und Gefreute finden, wenn Sie sich die Zeit nehmen zum Probieren Ihre Kleider sitzen besser Ihre Erscheinung gewinnt

**Konrad Münsterhof 20**  
 Zürich  
 zur Meise

**Wundervoller, weicher Schaum**

von angenehmem Duft umspült Ihre zarte Wäsche, wenn Sie PON verwenden. Dieses neue, schweizerische Waschmittel ist besonders mild und hält die Gewebe geschmeidig. Ob Wolle, Seide, Nylon oder Kunstseide, Pullover, Strümpfe, Baby-Sachen — alles wird wieder aufgefrischt. Auch für die Großwäsche verwenden Sie PON zum Einweichen und Waschen, denn PON ist neutral und kochfest. Kein Seifenbelag, keine Verkrustung, keine Kalkflecken und kein Brettlgeruch. PON reinigt und schützt in einem, denn es ist alkalifrei und schädigt auch die Haut nicht.

Die Grosspackung: Fr. 1.95 reicht zum 160 x Abwaschen oder für 120 Klein- und Feinwaschen.

**In Küche und Haus einfach herrlich!**

SEIFENFABRIK WOHORF A.G.

**Reissverschlüsse** in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im Reißverschluss-Spezialgeschäft **M. MEISTER, ZÜRICH 1, Augustinerstrasse 42, Tel. 23 53 31**

**Höhensonnen**  
 vom **Fachgeschäft**

KAUF  
 MIETE

**M. Schaerer A.G.**, Pelikanstr. 3, Zürich  
 Tel. 23 52 24

Parfumerien  
 Puderboxen  
 Bürstengarnituren  
 von  
**Weber-Strickler**  
 Bahnhofstrasse 40, Zürich

**Ferien und Erholungsheim Auboden**  
 bei Brunnadern, Toggenburg  
 Postautohaltestelle

Das ganze Jahr offen, Behaglich geheiztes Haus (Ölheizung)  
 Preise: Fr. 7.50 bis 8.50 inkl. Heizung  
 Ermässigung für Dauerpensionäre  
 Prospekte und nähere Auskunft durch die Leitung. Tel. (071) 5 62 21

Der heimelige **Teerraum**  
 Marktstrasse 18  
**Gipfelstube**  
 W. BERTSCH, SOHN  
 ZÜRICH

**Alkohol-freie Wirtschaften**

**Winterthur**  
 Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften.  
**„Erlenhof“**  
 Ecke Rudolf-Gerstl-Strasse, Tel. 2 11 97.  
**„Herkules“**  
 am Graben, Tel. 2 67 83.  
 Sorgfältig, Küche, mässige Preise.

**GIGER-MISCHUNG**  
 der Kaffee in der Bärenpackung  
 Die Bärenmarke bürgt für Qualität

**HANS GIGER & CO. BERN**  
 Import von Lebensmitteln an gros  
 Gutenbergstrasse 3 Tel. 2 27 86

**Baden «Sonnenblick»**  
 Alkoholfreies Restaurant und Pension. Tee, Café, Chokolade, Hausbackenes. Lokalitäten für Gesellschaften und Schulen.  
 Tel. 2 73 79, Haselstrasse, Nähe Bahnhof und Kurpark.  
 Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein, Sektion Baden

**Rapperswil**  
 Alkoholfreies Volksheim, am Hauptplatz, nahe Bahnhof und Schiffstation. Grosse Säle für Vereine und Schulen. Renoviertes Lokal für kleinere Anlässe. Sorgfältige Küche.  
 Tel. (055) 2 16 67.  
 Gemeinnütziger Frauenverein